

Österreichische/mährische Realisten: Marie von Ebner-Eschenbach, Ferdinand von Saar

NJI_14A Kapitoly z dějin německé literatury II



1830–1916

- "Dichterin der Güte"?, literarische Institution
 - Zdislawitz, Znaim, Lisitz, Wien...
- Dramen, Gedichte, Aphorismen, Erzählungen, Romane, Erinnerungen, Tagebücher

Mythos „des guten Menschen von Zdißlawitz“

- „Dass Ebner-Eschenbach als Figur aber heute in irgendeiner Weise sexy wäre, wird kaum jemand behaupten. Man verbindet mit ihr das etwas angestaubte Bild einer Matrone und einen Tugendkatalog ganz nach dem Geschmack des 19. Jahrhunderts: Güte, Mitleid, Weisheit, Mütterlichkeit, Mitmenschlichkeit, Tierliebe, Herzenswärme.“ (Strigl 2016: 11)
- „eine Zerrissene zwischen den Epochen, den politischen und den literarischen Strömungen,“ (14), eine Dichterin, die „nicht nur liebevoll über Menschen in ihrer Umgebung dachte und schrieb, sondern auch mit Ironie, Witz und einiger Bosheit“ und die „Romane und Erzählungen [verfasste], die sich, gegen den ersten Anschein, bei der Lektüre als subversiv, mitunter auch explosiv erweisen.“ (15), vgl. [Fiala-Fürst](#)

Aphorismen



Die Eintagsfliege, wie so manche Leute,
Vergönnt sich keine Freude an dem Heute,
Denn ruh- und rastlos muß sie sorgen,
Die arme Eintagsfliege – für das Morgen.

An Rheumatismen und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon befallen wird.

„Engagierte Realistin“

„Ebner-Eschenbach gehört zu den engagierten Realisten, die Geschichten erzählen, um auf soziale Missstände im Umfeld einer auf Expansion bedachten Umwelt aufmerksam zu machen; sie erzählt von ‚Fällen‘ und – darin spiegelt sich das realistische Verklärungskonzept – legt Perspektiven aus, die zu erkennen geben, durch welche Reformmaßnahmen die jeweiligen Konflikte zu vermeiden oder zu lösen wären.“ (Aust 2006: 116)

„Die Sünderin“ (1914) Erzählung

Das Schreiben, selbst an meine liebsten Menschen, ist mir eine Qual», sagte Louise von François, und: Mir auch, mir auch! dachte die alte Baronin, als sie den vierten Brief, den sie heute geschrieben hatte, und jeden an einen ihr sehr lieben Menschen, schwer seufzend schloß.

Kein fauler Student sehnt sich ungeduldiger von der Schulbank fort, als sie sich fortsehnte vom Schreibtisch in den Garten hinaus.

Es war ein Sommermorgen von jauchzender Pracht. Ein Blick ins Freie umfaßte eine Welt von Schönheit: Schauen war Glück und Atmen Genuß. Vom offenen Fenster her kam in lauen Wellen die Luft hereingestrichen über die frisch gemähten Wiesen, durch das Geäste der Fichten, das helle Laub der Tulpenbäume, den Blätterreichtum der Flügelnuß. Und von drüben grüßte die Deucia, die sich aus der Ferne ausnahm wie ein großes, von Künstlerhand gebundenes Bukett und deren einzelne Blüten in der Nähe kleinen Damen gleichsehen in weiß und rosa Ballkleidern.

«Warten Sie!» rief die Gebieterin, ärgerlich über dieses selbstherrliche Benehmen. Sie hatte einmal wieder einen ihrer raschen Entschlüsse gefaßt. Daß sie strafen werde, das war gewiß, dabei mußte es bleiben; aber *selbst* strafen wollte sie, nicht strafen lassen durch andere, die vielleicht grausam wären.

Ihr Kopf brannte, ihre Knie bebten, und plötzlich, von Verzweiflung gepackt, stürzte sie mit einem lauten Aufschrei nieder: «Ich hab nie gebettelt, schicken Sie mich nicht betteln, gnädigste Frau Baronin!»

Die alte Frau war erschrocken in ihren Sessel zurückgesunken und hatte sich dann rasch erhoben: «Steht auf!» rief sie und blickte erschüttert auf das mühselige Geschöpf nieder, das gebrochen vor ihr lag, weil ihm eine neue Möglichkeit, sich zu mühen, verweigert wurde. Zur Strafe – wofür? Wer darf strafen? Trägt ihre Schuld die Strafe nicht in sich? Hat sie ihr nicht Plage und Schande genug gebracht? Freilich, nicht nur die allein – so strafst du, Weisheit, unergründliche, einzig anbetungswürdige Macht! –, freilich auch, strömend aus demselben Quell, Glück und Läuterung durch

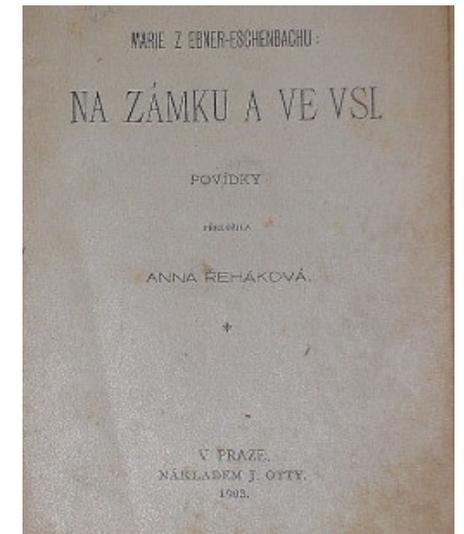
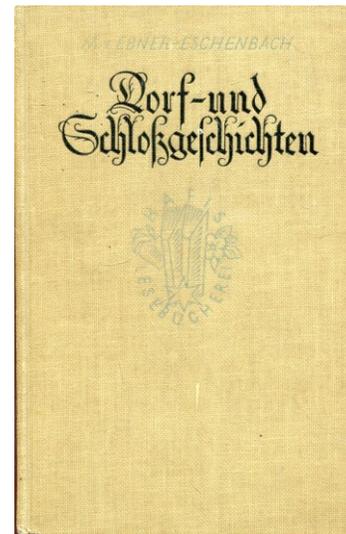
unendliche Opferkraft und eine tapfere, beschützende Liebe. «Steht auf!» wiederholte sie. «Was fällt Euch ein? Ich kann solche Sachen nicht leiden.»

Dorf- und Schlossgeschichte n

„Zum ‚Markenzeichen‘ von Ebner-Eschenbachs Erzählkunst wurden freilich die *Dorf- und Schloßgeschichten*, die in der mährischen oder galizischen Welt spielen und hier die ebenso politischen wie sozialen und mentalen Spannungen zwischen Schloss und Dorf in den Mittelpunkt rücken.“ (Aust 2006: 116)

Dorf- und Schlossgeschichten, 1883 u. 1886

- *Er lasst die Hand küssen*
- *Krambambuli*
- *Der Kreisphysikus*
- *Die Resel*
- *Der gute Mond*
- ...



Das Gemeindekin d (1887)

- 1860, Landeshauptstadt B., Martin und Barbara Holub
- Pavel Holub, Milada Holub, alte Schlossherrin
- Hirte Virgil, Tochter Vinska
- Dorfgemeinde
- Kloster (Nonnen: „unendlich fromm, unendlich teilnahmslos“)

- Entwicklungs-, Bildungsroman: Mitleid (vgl. *Die Spitzin*), Ethik, Besitz, Sprache

Lehrer Habrecht (*Gemeindekind*) als thematischer Knotenpunkt

- Alternativen zum Nationalismus
 - „Es gibt eine Nation, ja, eine, die leitet, die führt, die voranleuchtet; alle tüchtigen Menschen – der anzugehören wäre ich stolz ... Was jeden anderen Nationalitätenstolz betrifft [...], Narrheit, unwürdig des Jahrhunderts. Das ist mein Gefühl.“
- Alternativen zum Katholizismus
 - Ethische Bewegung (USA)
(„Verbreitung moralischer Kultur“;
„Anknüpfung mit dem Jenseits“)
 - Vgl. Parabel *Der Gottesleugner*

„Gefällt euch mein Name Habrecht nicht – sagte ich, nennt mich Mamprav, mir gilt das gleich ... Nun, damit, dass ich bereit war, ihnen auch die der Sache nachzugeben, damit hab ichs ganz verschüttet. Jetzt war ich ein Spion. [...] Und jetzt trat ich auf Schlangen bei Tritt und Schritt. Zuletzt konnte ich beim Bäcker kein Stück Brot mehr bekommen für mein gutes Geld und bei der Hökerin keinen Apfel ... O, die Menschen, die Menschen! Man muss sie lieben – und will ja – aber manchmal graut einem. Es graut einem sogar sehr oft.“

(stellenweise) modernes, skeptisches Erzählen

- *Das Schädliche* (1894)
 - „Generalbeichte“ des Ich-Erzählers. „Es ist gut und recht, das Schädliche wegzuschaffen aus der Welt.“
- *Die Reisegefährten* (1899)
- *Der Vorzugsschüler* (1898)

Ebner- Eschenbach als „Aktivistin“

- „Waldfräulein von Zdislawitz“ (*Meine Kinder- und Lehrjahre*, 1906)
- Gegen den Antisemitismus (x G. von Schönerer)
 - 1885 Linzer Programm der Deutschnationalen
 - „Wäre ich in Wien, ich würde nur noch in jüdischen Geschäften kaufen.“
 - 1883 *Der Kreisphysikus*
- Pazifistin (- Bertha von Suttner)

„Literarische Aktivistin“

- *Ihr Beruf* (Erzählung, Nonne X Pflege eines verwaisten Kindes)
 - Dasselbe Motiv: Lehrer Habrecht in *Gemeindekind*. „[D]as ist der größte Wahn, daß man eigene Kinder haben müsse – es gibt Kinder genug auf der Welt ...“.
- Menschen – Tiere
 - *Krambambuli*, *Die Spitzin* (Provi Kirchhof), *Der Fink*



Ferdinand von Saar

- Großprojekt: *Novellen aus Österreich*
- *Innocens*
- *Troglodytin*
- *Herr Fridolin und sein Glück*
- *Die Steinklopfer*
- ...

Literatur

- Hugo Aust: Realismus. Lehrbuch Germanistik (2006, verfügbar: IS)
- Maria Piok, Ulrike Tanzer, Kyra Waldner (Hg.): Marie von Ebner--Eschenbach. Schriftstellerin zwischen den Welten. Innsbruck, 2018, [Rezension](#)
- Daniela Strigl: Berühmt sein ist nichts. Eine Biographie (2016, verfügbar: MZK), [Rezension](#)
- Giselheid Wagner: Harmoniezwang und Verstörung: Voyeurismus, Weiblichkeit und Stadt bei Ferdinand von Saar (2005, verfügbar: MZK)
- Marianne Wintersteiner: Ein kleines Lied, wie fängts nur an.... Eine erzählende Biographie (1989, verfügbar: MZK)
- Viele Übersetzungen von Ebner-Eschenbach und Saar ins Tschechische
- [Leseausgabe](#) Ebner-Eschenbachs im Residenzverlag aktuell neu herausgegeben (hg. Ulrike Tanzer)